

Schiffsreise bietet Blick hinter Kulissen einer Unternehmerfamilie

Der Luzerner Rolf Käppeli lässt seinen Roman gegen Ende des Zweiten Weltkrieges spielen. Mit vielen Dialogen und viel Authentizität.

Man entspannt sich auf dem Vierwaldstättersee. Sogar während des Zweiten Weltkrieges, der sich dem Ende entgegenneigt und die Schweiz zum allergrössten Teil verschonen wird.

Man ist so entspannt, dass die Zungen loser werden und in manchem Gespräch die Masken fallen. Wer sympathisiert immer noch mit den Nazis? Wer will mehr soziale Gerechtigkeit? Wer setzt sich für die Frauen ein? Wer denkt wie über die Führung eines Familienunternehmens zwischen traditionsverankertem Erfolg und Modernisierung? Die Schiffsreise zum Rütli bringt vieles an den Tag. Vor allem, als die «Schiller» auf der Rückfahrt auf Grund läuft und eine grosse Rettungsaktion in Gang kommt.

Anlass der Reise ist die Hochzeit des jungen Patrons eines Zürcher Chemieunternehmens. Und dieser nimmt gleich die ganze Belegschaft mit, inklusive seines Onkels und Vorgängers. Es wird diskutiert, über die Firma, den Krieg, die Schweiz, immer wieder in anderen Konstellationen. Und endlich auf dem Rütli angekommen, setzt es eine Überraschung: Eine Freundin der Braut hält eine kecke Ansprache und singt dann eine Hymne, die auf einem Kinderlied von Bertolt Brecht basiert und vom Luzerner Elmer Holenstein auf die Schweiz adaptiert worden war. Manche sind irritiert.

Der Roman des Luzerners Rolf Käppeli, Bildungsfachmann und ehemaliger Journalist, bie-



Rolf Käppeli (77) ist fasziniert von der Geschichte der Chemischen Fabrik Uetikon. Bild: PD

tet keinen durchkomponierten Spannungsbogen. Auch wenn es mit der Schiffshavarie eine Art dramaturgischen Höhepunkt gibt, ist es eher ein Panoptikum von einzelnen Gesprächen, mit denen der Autor Einblicke gibt in die damalige gedankliche Welt der Schweiz. Diese ist durchaus vielfältig. Und obwohl wir heute vieles besser wissen, etwa über die Rolle der Schweiz bei ihrem Verschontwerden im Zweiten Weltkrieg, wirken die meisten Figuren weder weltfremd noch blauäugig.

Firma und Schiffsreise hat es wirklich gegeben

Spannend sind die Einblicke hinter die Kulissen des Familienunternehmens. Vor allem,

wenn man weiss, dass es dieses wirklich gegeben hat. Käppeli verarbeitet nämlich Historisches der Chemischen Fabrik in Uetikon, wo er heute selber wohnt. Und auch wenn das Unternehmen 2018 innerhalb des CPH Chemie + Papier-Konzerns (Papierfabrik Perlen) mit der Zeochem AG fusioniert worden ist, begeistert er sich immer noch dafür. Seit mehr als 20 Jahren recherchiert er über dieses und seine Beziehung zu Dorf sowie Region. Und er will die Geschichte des Unternehmens und seiner Familie in zwei weiteren Romanen fortsetzen.

Übrigens: Auch die Schiffsreise von 1944 hat es tatsächlich gegeben, als Betriebsausflug, angeführt vom Patron, welcher

der Belegschaft und seiner Frau den Ausflug, der auch eine Art Hochzeitsfahrt war, schenkte. Die Havarie hingegen ist erfunden. «Dass im gleichen Jahr ein Schiffsunglück rund um ein Hochzeitsfest in St. Niklausen 20 Tote forderte, habe ich erst erfahren, nachdem ich den Roman fertig geschrieben hatte.»

Arno Renggli



Rolf Käppeli: Vom Ende einer Rütlifahrt. Gmeiner, 200 S., Fr. 28.90